

Licht

Es ist ein regnerischer, milder Tag im mittleren Herbst. Immer wieder rauscht ein apokalyptischer Wind laut durch die Straßen des frühen 20. Jahrhunderts. Georg Trakl geht über das Trottoir, nach vorne gebeugt und hält seinen Hut fest in die Stirn gedrückt, damit der Wind ihn nicht fortweht. Die Gründerzeitfassaden neigen sich gefährlich. Tiere sind aus dem Zoo ausgebrochen und laufen zwischen den Statuen berühmter Männer umher. Manche Tiere haben ein fieses Lächeln auf dem Gesicht, wenn sie dicke Menschen vor sich herjagen, die sich trotz des schlechten Wetters aus dem Haus getraut haben.

Würdest Du die Vorderseite dieses Kopfes sehen, würde dich das Grauen packen. Zum Glück aber sind es nur die Haare des Hinterkopfes, die Du siehst. Es sind peinliche Haare, peinliche Haare eines peinlichen Menschen und was geschehen ist, ist verdient geschehen. Wir machen keine langen Geschichten. Zwischen den Haaren laufen Insekten umher. Könntest Du die Kopfhaut sehen, würdest Du vor Ekel kotzen. Aber zum Glück sind die Haare davor. Das Licht, das die Haare reflektieren, ist ein besonderes Licht. Links oben, schau nach links oben!

Folge diesem Zeichen. Ein ehrlicher Mensch hat es auf die Rinde dieses Baumes gemalt. Wenn auch nicht unter Einsatz seines Lebens so doch beinahe ebenso selbstlos und unter Gefahr. Hab Vertrauen! Dieser Mensch hat Dich lieb! Er will Dir etwas sagen. Das Zeichen wird Dich führen!

Da hinten, hinter den mächtigen Platanen, da ist eine Fabrik, wie Du siehst. Möglicherweise ahnst Du schon, was dort produziert wird? Nicht? Du wirst schon sehen, sehr bald schon. Es wird Dein Leben verändern, es wird unser aller Leben verändern. Du wirst es schon merken und wenn Du es merkst ist es schon passiert. Aber das ist ja nicht schlimm, weil es etwas sehr gutes sein wird, das mit uns allen geschieht, etwas, das einem spontanen Aufatmen gleicht, einem Licht und klar werden der Gedanken, die uns alle so viel Mühe kosten.

Gestern Abend haben wir noch hier gegessen, weißt Du das noch? Natürlich weißt Du es, auch wenn Du es jetzt bestreitest. Wir hatten alle nicht viel getrunken. Nur so viel, wie eben nötig war. Wir haben kaum geredet und wenn, dann nur Belangloses. Wir hatten uns nicht abgesprochen und doch war von Anfang an klar, dass es ein Ende haben musste. Jeder hat seinen Teil beigetragen. Jeder hat seine Pflicht getan, sogar Du, auch wenn wir kaum mit Dir gerechnet hatten. Allerdings hattest Du auch keine andere Wahl. Wir alle hatten keine Wahl mehr. Dann als es dunkel geworden war, war es auch plötzlich ganz einfach und ging überraschend schnell, beinahe als müsste alles so sein, nicht wahr? Man muss immer straight sein, verstehst Du? Immer!

Warum starrst Du dieses Ding so an. Es ist eine lächerliche, übertriebene Form, oder?, auch wenn die Spuren, die Du Dir als Ergebnis dieses Werkzeugs vorstellst, zugegebenermaßen ihren Reiz haben. Allerdings sollten wir vorsichtiger zu Wege gehen. Wir haben alle Zeit der Welt, denkst Du nicht? Wir dürfen den Kopf nicht verlieren. Seit wann steht das Auto schon hinter uns? Welches? Rechts oben, die Reflexion. Dreh Dich nicht um!

Wir treffen uns heute nachmittag da hinten hinter dem Schuppen, unter dem Holunderstrauch. Ich besorge die Frösche und das Heft. Du bringst die Streichhölzer mit. Diesmal ist auch ein Mädchen dabei. Du kennst sie nicht, aber sie macht alles, alles.

Wir sind Nachbarn seit einigen Monaten. Ich habe Dich ein paar Mal auf dem Flur gesehen. Du grüßt nie und verschwindest immer schnell hinter Deiner Türe. Morgens um neun gehst Du aus dem Haus und kommst immer um 17:25 zurück. Ich habe beobachtet, dass auf Deinem Balkon seit einigen Wochen ein gefüllter blauer Müllsack liegt.

Abends und nachts lausche ich an der Wand zu Deiner Wohnung. Ich habe den Ton des Fernsehers immer ausgeschaltet. Und trotzdem habe ich noch nie ein Geräusch aus Deiner Wohnung gehört, obwohl ich sicher bin, dass Du jeden Abend in Deiner Wohnung verbringst. Manchmal glaube ich, Dich etwas sagen zu hören, etwas wie „ALPENVORLAND“ oder „TONGRUBE“, aber das ist wahrscheinlich eine Täuschung, oder der Beginn eines Traumes, weil ich beim Lauschen dann doch irgendwann einschlafe.

Du wunderst Dich? Du hast tief eingatmet, sagst Du, und dann war es plötzlich - SO? Du konntest nicht mehr ausatmen, weil es diese Kategorie gar nicht mehr gab? Die Wassertropen sind hart wie Glas?

Wir sind schon viele Tage unterwegs, scheint mir. Zuerst will es gar nicht mehr hell werden. Und dann, in der Morgendämmerung dieses schon viel zu langen Tages, sagst Du, dass die Hälfte unserer Männer verschwunden ist. Du sagst, Du hättest die ganze Zeit etwas gespürt, das Dir krankhaft und unmöglich vorgekommen wäre, aber Reden hättest Du nicht können. Jetzt ist das Gefühl weniger stark, sagst Du und kannst offenbar wieder reden. Der Rest der Männer sieht grau und abgekämpft aus. Das Dickicht rechts und links des Pfades wird immer dichter. Die weißen Blüten der mannshohen Pflanzen verströmen einen leichten Chlorgeruch, wie in einem Hallenbad.

Wenn Du aus diesem Fenster heraus schauen könntest, würdest Du keinen Zweifel mehr haben. Aber ich werde das nicht zulassen. Niemals. Eher steche ich Dir die Augen aus. Wir haben uns nicht wochenlang vorbereitet, um jetzt alles einer Laune zu opfern. Du wirst Dich gedulden müssen. Wir müssen uns verbergen bis die Zeit reif ist. Ich weiß nicht, ob sich etwas ändern wird, wenn wir endlich handeln können. Allerdings ist es zu spät, um umzukehren. Persönlich glaube ich nicht, dass sich etwas ändern wird, aber das ist auch nicht mehr die Frage, zumindest für mich nicht. Bald wird es dunkel. Hier, nimm die Decke, die Nächte sind schon kalt.

Der Aufschlag kam völlig unerwartet und heftig. Er klang wie ein Kanonenschuss. Ich dachte zuerst es sei wieder einer von diesen Idioten, und ging in volle Deckung. Dann sah ich erst, das kein Rauch da war, kein Feuer wie sonst üblich. Ein Kind heulte und etwas weiter weg sah ich eine Frau, die sich an den Baum lehnte und kotzte. Bis heute kann niemand erklären was eigentlich genau passiert ist. Im Grunde war es vollkommen unwahrscheinlich, so unwahrscheinlich, dass manche sogar begannen, von einem Wunder zu faseln. Makabere Vorstellung von einem Wunder! In den Abendnachrichten wurde nichts darüber berichtet.

Versteck Dich nur! Verberge Dich! Du bist heim gekommen an den alten Kohleofen in der Dunkelheit früh am morgen. Es ist sehr still. Nur der Ofen knistert und atmet durch den Schornstein. Ich lege Dir eine warme Decke um die Schultern. Hier kann Dir nichts passieren. Vertrau mir. Es gab keine Droge und es gibt keine Droge, es wird auch nie mehr eine Droge geben, verstehst Du mich? Du bist jetzt zuhause, das ist das wichtigste. Das hier ist Dein Anfang. Du hast wieder ganz junge Hände, siehst Du? Samtige haarlose Haut, die von innen zu leuchten scheint. Stell keine Fragen. Es gibt keine Antworten mehr. In Deinem Kopf ist es wieder still und klar und neu, spürst Du das? Ein langer, unendlich langer Sommertag liegt vor Dir.

Ein diagonaler langer Schnitt durch die weißgraue Hirnmasse. Alle Geräte sind auf Aufnahme geschaltet, die Zeit angehalten, voller Hoffnung. In geringer Distanz existieren schon Blütendolden, soweit geklärt ist dieser Anfang. Sauerstoff ist vor der Zeit noch nicht vorhanden, auch die Bewegung fehlt. Am Gras kann man sich verletzen, die Blätter rosten im Frühtau. In drei Richtungen breitet sich die kristalline Gegenwart aus. Vollkommene Ellipsen durchschneiden den Raum lautlos und rhythmisch bis der erste Ottomotor startet.

Hör auf so zu zittern. Beruhige Dich. Es wird nicht weh tun - wenn Du Glück hast, ist es einfach nur ein kurzer Schlag. Falls es beim ersten Mal nicht gleich ... Nacht wird,

was manchmal vorkommt, dauert es maximal ein paar Minuten. Wir arbeiten schnell und gründlich, darauf kannst Du Dich verlassen. Die Nachsorge wird sich um Dich kümmern. Wir sind keine Unmenschen, auch wenn wir dafür zuständig sind, die Spreu vom Weizen zu trennen. Du hast noch ein paar Minuten. Sieh, die Sonne scheint, der Himmel ist blau wie selten, und die Blumen hier blühen nur für Dich.

Es ist nicht viel geschehen. Das Wetter ist noch immer unverändert: Weißer Himmel, leichter Wind aus Südost, ca. 5° Celsius. Es ist unklar, wie es weitergehen wird, die Nachrichten widersprechen sich. Wir warten auf jeden Fall erst einmal ab. Hier soll es ja noch am ungefährlichsten sein. Seltsam, man sieht keine Veränderung draußen, obwohl im Fernsehen von nichts anderem berichtet wird. Straßenbahnen fahren. Leute gehen vorbei - vielleicht ein wenig schneller als sonst. - Angeblich beginnt es mit einem Gefühl von Verlassenheit und - Austauschbarkeit, dann kommt wohl plötzlich die - - Wut. Hier wird noch gearbeitet. Man kann auch kaum etwas anderes tun. Im Grunde müsste man erwarten, dass die Angst größer wäre, oder dass zumindest so etwas wie Reue aufscheint oder das Bedürfnis etwas zu tun. Statt dessen ist da bange, ja sogar freudige Erwartung, als würde ein schmerzhaftes Geschwür endlich aufbrechen.

Formlos bist Du! Hörst Du? Du hast keine Form. Du ahnst es schon seit langem. Alles ist nur aufgeblasen und unwahr. Das kostet Kraft, nicht wahr? Das Lügen. Sogar schweigen kannst Du nicht, ohne Dich lächerlich zu machen. Du hast nicht die geringste Idee, was sich wie ändern sollte. Alle Zukunftsvorstellungen haben sich als missverständene Nachahmungen herausgestellt. Du hast aufgegeben. Du hast Deiner Müdigkeit nachgegeben. Vielleicht war diese Müdigkeit eines der wenigen wirklichen Gefühle, die Du vorgefunden hast. Jetzt bist Du ein Möchtegerntier. Wenn Du Dich zwischen den Bäumen bewegst mit hochgezogenen Schultern, hast Du von Dir das irgendwie unechte Bild eines Möchtegerntieres. Das bin Ich, denkst Du ohne echtes Mitleid: ausgemergelt... unterentwickelt... linkisch. Oh je! Vielleicht gelingt es Dir die Sprache zu verlieren und zu erblinden nach Innen, wo alles wund und roh ist.

Endlich ist es wieder dunkel. Endlich weht wieder ein kühlender Wind um die Schläfen und mildert die Hitze und den Schmerz etwas. Endlich weicht das leere, ölige Gefühl der Ahnung einer Klarheit, auch wenn diese Klarheit nie Sprache werden kann. Wenn man nur lange genug wartet, wird es still und immer stiller bis man wieder etwas sieht, ich meine wirklich sieht, wirklich... so dass da auch wirklich etwas ist vor den Augen und um den Körper herum. Ich glaube das, ich glaube das!

Ich habe mich zurückgezogen, vor Jahren schon. Ich hatte genug. Nicht, dass etwas vorgefallen wäre, das diesen Schritt notwendig gemacht hätte. Es war ein gleitender Übergang, nicht das Produkt einer Verbitterung. Innen wurde es weiter, außen wurde es enger. Das war alles. Es lag in der Natur der Sache. (Das Land lockt mich, herbstliche, verwilderte Gärten, fiebernde, rote Gewächse und weiße Blumen!!) Die Wolken über mir sind groß und feierlich. Ich habe fast alles vergessen. Ich schwebe schon. Ich muss nur die Türe noch schließen.

Ich möchte nichts mehr damit zu tun haben. Wenn ich ein Kind wäre... Hier unten ist es einfach. Beine, Socken. 25 Prozent von dir sind im anti-melanin Penis System. Ich registriere die Haut meines Oberkörpers. Ich höre Dich atmen. Ich will ... das nicht mehr. Es riecht nach feuchten Kartons. Über unseren Köpfen sind die Schritte der anderen. Der Rock ist fleckig. Die Geilheit rauscht in den Ohren.

Ich wünsche mir Tänzerinnen und schweres, blumiges Räucherwerk, Opium, harzigen, süßen Wein. Es ist das Fieber... - - um dieses Fleisch zu versüßen, dieses weiche, teigige, schwere, weiße, fette, feige Fleisch. Es wird regnen heute Nacht. Die Blätter fallen. Ich lebe in ungeahnter Größe dahin und pisse mein Wohlbehagen unter die Yuccapalme, als wäre dort ein Feuer, das zu löschen meine neue Aufgabe ist.

Du liegst auf dem Rücken und schaust in die Baumkronen. Es riecht nach Pilzen und feuchter Erde. Du bist ständig müde. Du bist krank. Hier weht der Wind und lässt die Blätter trocken rascheln. Der gute alte Wind!

Verkriech Dich! Such Dir die dunkelste, wildeste und verlassenste Gegend. Niemand kann Dich finden. Verkriech Dich zwischen Geäst und Moos. Hier kannst Du liegen und mit offenen Augen graue Wolken über den Himmel ziehen lassen.

Ein Tier würde soetwas nicht tun.

Wir klettern seit vielen Tagen schon. Das Wachstum hat noch nicht aufgehört. Es scheint sich vielmehr noch zu beschleunigen.

Nichts war zu sehen als die Nacht.

4 Milliarden Dollar.

Mehrmals in dieser Nacht bemächtigte sich meiner Seele eine unerklärliche und erniedrigende Zaghaftheit, durch die ich sogar meine letzten Kräfte zu verlieren schien.

Wir verstehen einander nicht. (Jeder in seiner Parzelle, in Innenräumen. Wir geben Rauchzeichen.) Ich spüre die Abwesenheit, das Bild, das dunkel glüht und vergeht. Dein Bild. Ich möchte es erzwingen, ich will, dass es mein ist, ich will Dich besitzen. Ich hocke behaart und weich in diesem kleinen, schmutzigen Raum, mit aufgeblähtem Kopf und drehe mich langsam und gleichförmig um die Gegenwart, die wir vor einer Spanne Zeit teilten. Wozu? Ich begreife den Wert nicht. Ich möchte Deine winterklaren Augen stehlen, sie eifersüchtig an mich drücken, sie heimlich anschauen, wenn niemand in der Nähe ist.

Es kommt der Tag, an dem es keine Wirklichkeit mehr gibt in die man erwachen könnte.

Eltern, verfucktes Pack. Dämliche, schwächliche Ficker! Saufen bis die Kotze hochkommt. DAS ist der Ausweg. Häng Dich an die fetten, nackten Titten der Alten. Schneid Dir das fette Fleisch herunter, brich Dir die Knochen! Lauf durch die Felder auf den Regen zu, als würdest Du einen Drachen steigen lassen.

Das grundlegende Strukturmodell der Wirklichkeit zeigt ein leicht verändertes Muster. Nur ein zufälliges Experiment brachte zutage, dass die grundlegenden Strukturen der physikalischen sowie psychischen Wirklichkeit befallen und teilweise sogar vollkommen ausgetauscht sind.

Da ist das Meer, ich höre die Brandung gegen die Felsen donnern. Ich kann mich nicht bewegen. Ich sitze im Rollstuhl. Mein Begleiter ist ein sadistisch veranlagter Mensch.

Das mehr ist ein altes, gewaltiges, urzeitliches Meer, hinter den Felsen liegt die Grenze. Dahinter sind noch keine Menschen je auf diesem Planeten gewesen. Der Himmel hat eine ungenannte Farbe, die Wellen sind gewaltig. Ein starker Wind bläst salzige Gischt wie Staub von den Wellenkämmen. Ich sehe es nicht. Ich gelange nicht dort hin.

Erinnerst Du Dich an das Buch mit den Abbildungen exotischer Tiere und Pflanzen? Erinnerst Du Dich an den Finger auf dem von innen beleuchteten Plastikglobus? Da gibt es die schmalen Pfade die steil hinauf zu den eisigen Höhen des Himalaya führen. Nischen im Urwald. Das Licht dringt gedämpft durch das dichte Blätterdach. Ich schaue die von Schlingpflanzen überwucherten Felsen hinauf. Es ist sehr still, kein Blatt rührt sich. Ich schmiege mich an den Boden und glaube unter mir das Bergmassiv zu spüren. Vor meinem inneren Auge erscheinen Gletscherzungen und wolkenverhangene

Felsen. Keine Menschen sind hier, eine menschenleere Welt, eine beruhigende Einsamkeit und Wärme hier in diesen grünen, tief eingeschnittenen Schluchten. Draußen ist es November, irgendwo im Westfälischen, irgendwo in einem alten Gesindehaus, irgendwo in Mitten einer Agrarsteppe zwischen strukturschwachen Industriegebieten, und Einfamilienhaussiedlungen. Ich liege mit offenen Augen auf dem Boden in einer engen kleinen Kammer. Es ist das Haus meiner Kindheit. Das Licht ist diffus und düster. (Ich würde mich gerne wieder in meinen Bildern wohl und zuhause fühlen, ohne sie wieder und wieder hervor zu zerren, zu wiegen, zu schmecken und zu verwerfen.) Ich liege auf dem Sofa, das ich auf dem Sperrmüll gefunden habe. Es ist kalt draußen. Ein feiner Nieselregen verschleiert die Felder. Die Silhouetten der alten Birnbäume zeichnen sich dunkelgrau vor dem gelblichen Himmel ab. Ich habe leichtes Fieber, ich bin nicht zur Schule gegangen. Ich stelle mir den Wald vor, den grünen Urwald in den tief eingeschnittenen, vergessenen Tälern an den Hängen des Himalaya. Ich stelle mir die Farbe des Lichtes vor, das kaum noch durch das dichte Blätterdach dringt. Ich rieche die feuchte, erdige Luft, wie im Reptilienhaus des Zoos. Jedes Terrarium erscheint mir wie eine Nische des Urwaldes, wie ein Ausschnitt, den meine Fantasie in alle Richtungen weiterdenken kann. Das Bild, das entsteht, ist ein Idealbild, wie ich weiß. Es ist menschenleer und still. Ich stelle mir zugleich die eisigen Höhen der Berge weit oben vor. Ich steige in Gedanken die steilen, gewundenen Hänge hinauf, hinauf in nebelverhangenes Licht. Steile Schluchten hinauf. Berge, die keine Gipfel haben. Ich mag Gipfel nicht. Von einem Gipfel aus gesehen, erscheint ein Berg klein und banal, besiegt und kraftlos. Ich möchte einen Berg nicht besiegen, ich möchte nicht, dass mein Aufstieg mit so etwas ernüchterndem wie einem Gipfel endet. Auf dem Sofa liegend verberge ich mich in einer einem Terrarium ähnlichen Nische an den Hängen des Himalaya. Das Gebirgsmassiv ist gewaltig. Ich spüre es unter meinem zusammengerollten Körper. Ich liege verborgen im hinteren, nicht einsehbaren Winkel eines Terrariums im Reptilienhaus und träume von Gletschern und nebelverhangenen Felsen. Die Luft ist feucht und riecht erdig. Von oben sickert Licht die Schneefelder und dämmrigen Abgründe hinab. Die Vorstellung des Eises weit oben lässt mich frösteln, zugleich schmiege ich mich um so enger an die warme, feuchte Erde unter den großblättrigen Pflanzen, hier unten im Zwielicht, zwischen Riesentausendfüßlern und schläfrigen Vogelattern.

Verberge Dich! Such Dir die dunkelste und wildeste Gegend. Verkriech Dich zwischen Geäst und Moos. Verstecke Dich, wo niemand Dich findet, weit fort vom Gestank und den Städten. Laufe so weit fort, dass Du Ihre Lichter nicht mehr am nächtlichen Horizont siehst. Achte nicht auf die Äste, die Dir ins Gesicht schlagen und Deine Kleidung zerreißen. Wenn Du denkst, Du hättest den verborgensten Ort gefunden, suche den noch verborgeneren und selbst dort fliehe weiter in die Ödnis hinter den verlassensten Öden überhaupt. Gib Dich nicht zufrieden vor der Zeit. Warte, bis den Herz anders beginnt zu schlagen stärker und schmutziger. Hier kannst Du liegen und mit offenen Augen graue Wolken über den Himmel ziehen lassen. Stülpe Deine Haut nach innen, winde Deinen nassen, besudelten Körper zwischen Deine Augen hindurch in der Mitte der Stirn als würdest zurück ins Nirgendwo wollen. Stürze Dich ins Dunkel. Lass das Gelände los breite die Arme aus, schließe die Augen und lass Deinen Körper stürzen. Hinab geht es in den Abgrund zu den giftigen Teichen und den vermodernden Hütten und den lärmenden Blüten.

Ich will Freiheit. Freiheit, damit Platz ist für so etwas wie ein Schicksal. Pathetische Worte. Was will dieses Pack um mich herum von mir, sage ich mir und habe doch ständig einen abstrakten Vertreter meiner Mitmenschen im Schädel, einen heimlich unheimlichen Beobachter, der größte Spießer unter der Sonne, oder nein, anders. Er ist der, dessen selbstverständliche Regeln ich nicht zu erkennen vermag, vernünftige, intelligente Regeln, die jedem wachen und starken Menschen einleuchten sollten. Mein Leben spielt sich mehr im Schlaf denn im im Wachen ab, schätze ich, und allzu stark bin ich auch nicht.

Unruhe treibt den Kater durch die Wohnung, haarlos und jämmerlich, wie er ist.
Mäandert seinen Schwanz zwischen Tischen und Stühlen. Immer wieder stockt ihm
der Atem. Die Dämmerung senkt sich auf die kalte, helle Stadt. Bei dem Tierchen
aber ist alles schmutzig und traurig. Die Ecken verschluckt der Schatten. Dahin will's
nicht. Mäuse kriechen fett über den fleckigen Teppich, schmecken nicht, sind krank
und alt. Der Kater kratzt sich mit den Hinterläufen die alten Krusten blutig. Das Blut
fließt hinab und mir aus der Nase. Wisch's mit dem Hemdsärmel weg. Muss eh' in die
Reinigung.

Ich stehe still. Mit schwirrenden und kreisenden Rädern, farbkräftig irisierend und geil.
Frischvergoren schmatzt es mulmig zwischen den Organen.
Die Nacht verwischt mich rüdig zu neuem Sein.

Welchen Wert haben Leistungen in einer abgeschlossenen Welt?! Es ist die eigene Welt.

Sie trafen einander wie zwei menschengewaltige Waldtiere.

Wenn er Alkohol trank, sah er im Profil entsetzlich einsam aus.